

«FABIENNES FILES»

Zeigt her eure Schuhe!

Die Entwicklung des Schuhs ist bemerkenswert. Bei Frauen galt lange Zeit als Ideal, den Fuss schön schlank wirken zu lassen. Bei den Herren der Schöpfung hingegen sollte der Fuss gern kräftig erscheinen und mächtig machen. Schon vor langen Zeiten trugen Soldaten derbe Stiefel, weil sie praktisch waren. Noch heute mögen Männer klobige Sneakers.

Das Vorbild schlechthin für grosse Schuhe ist der Arbeiterschuh. Mit der Industrialisierung entstanden massive Schuhe für Arbeiter, die mit Stahlkappen ausgestattet waren. Ein besonders erfolgreiches Modell waren die Stiefel von Dr. Martens, die, von dem deutschen Landarzt Klaus Maertens 1945 erfunden und mit einer luftgepolsterten Sohle versehen, den Proletariern die Arbeit erleichtern sollten. Später machten sie Karriere als Identifikationsschuh all jener, die sich im Klassenkampf auf die Seite der Unterdrückten schlagen wollten. Mit klobigen Schnürschuhen herumzulaufen, galt als besonders männlich – immer darauf vorbereitet, dass einem ein Stahlträger auf die Füsse fallen könnte. Ein schwerer Schuh versprach stets Street-Credibility. Doc Martens sind bis heute gefragt.

Dass da nicht etwa ein Hang zu grösserer Bequemlichkeit die Schuhmode bestimmt hat, machen indes die Designer klar. Sie wissen genau, dass die meisten Frauen bei Modeschuhen stets davon überzeugt sind, dass sie prima darin laufen. Will sagen: Alles, was Mode wird, sei uns Frauen plötzlich auch bequem. Ich bin da skeptisch.

Durch die TV-Serie «Sex and the City» kam so manche normale Zuschauerin auf ungeahnte Art und Weise mit High Fashion in Kontakt. Was wiederum die Halbwahrheit befeuerte, dass man mit einem teuren Schuh auch gleichzeitig einen glamourösen Lebensstil erwirbt.

Dabei ist schlechter Geschmack häufig der erste Schritt in Richtung Kultstatus. Man denke nur an: Jesuslatschen, Adiletten, Birkenstock, Buffalo Boots, Crocs, Doc Martens oder Moonboots. Erfolgreiche Modelle marschierten erfolgreich gegen die Modetrends. Und im Gegensatz zur Konkurrenz hatten sie meistens sogar eine Botschaft. Jesuslatschen stehen für Frieden. Doc Martens, je nach Modell, für Rechte, Linke oder Punks. Und die kultige Badesandale von Adidas, die Adilette, wird längst nicht mehr nur von unseren deutschen Nachbarn getragen. Nein, sie ziert gar die Füsse von Rappern. So schrieb die französische Tageszeitung «Libération»: «Die kleidungsmässige Anomalie, die bisher deutschen Touristen vorbehalten war, breitet sich nun langsam aber sicher in französischen Schulen aus».

Ein Mensch geht in seinem Leben circa viermal um die Erde. Das entspricht 200 Millionen Schritten oder 160 000 Kilometern. Bei so vielen Kilometern gönnen Sie Ihren Füssen am besten hin und wieder ein entspannendes Fussbad oder kaufen bequeme Schuhe. Ihre Füsse werden es Ihnen danken.

In diesem Jahr sind gemäss der Modegazette «Vogue» übrigens Ankle-Boots in allen Varianten, Vintage-Sneaker und komfortable Schuhstile statt Plateauschuhe angesagt.

Herzlichst



Ihre Fabienne Gross

«ExtraGross»

Zum Thema Tragekomfort: Die Rechts-Links-Unterscheidung bei Schuhen war zwar schon in der Antike und bis ins Mittelalter geläufig, ging jedoch im Laufe des 17. Jahrhunderts verloren. Das Tragen ein und derselben Schuhform an beiden Füssen führte natürlich zu dauerhaften Fusschäden. Trotz mehrfacher Betonung dieses Problems setzte sich die spiegelsymmetrische Formung der Schuhe jedoch erst Mitte des 19. Jahrhunderts wieder durch. Kaum zu glauben, oder?

